

Im virtuellen Klassenzimmer gibt es auch Streber

Das Internet bietet Bildungshungrigen nicht nur vorgefertigte Einheitskost, sondern normale Kurse mit echten Lehrern

Bildung gibt es nicht nur im Klassenzimmer, im Schulungsraum einer Firma oder im Hörsaal. Lehrer und Schüler finden auch virtuell zusammen. Wie im echten Leben kann man im Internet debattieren und heimlich quatschen. Allerdings kann man dabei zu Hause im Bett liegen.

Von Cinthia Briseño

Lee, Maria, Zhemya, Jane, Minkyung, Peer und Renier sitzen an einem Tisch. Sie üben die Konjugation des Verbs „fahren“. Zhemya fragt: „Fährst du mit dem Bus?“, und Minkyung antwortet: „Ja, ich fahre mit dem Bus.“ Eigentlich eine ganz gewöhnliche Situation bei einem Deutsch-Anfängerkurs für ausländische Studenten. Doch in Wirklichkeit sitzen die Kursteilnehmer zu Hause vor dem Rechner oder im Internetcafé – und sprechen in ein Mikrofon. Es ist egal, ob sie in Reutlingen, München oder gar Südafrika sind. Nur der Termin steht fest: einmal in der Woche, um 19 Uhr deutscher Zeit.

Die Hochschulen Reutlingen und Nürtingen-Geislingen haben gemeinsame Onlinesprachkurse schon seit vielen Jahren im Programm. Sie sind Teil von „Profis“, dem „Programm zur Förderung der Internationalisierungsstrukturen an deutschen Hochschulen“ des Deutschen Akademischen Austauschdienstes. Viele ausländische Studenten besuchen die Onlinekurse, manchmal sogar noch von ihrem Heimatland aus, bevor sie mit dem Studium in Deutschland anfangen.

Lebhafte Debatten im Netz

Um am Unterricht teilnehmen zu können, benötigen die Studenten einen Computer mit Internetanschluss, Mikrofon und Kopfhörer, eine kleine Kamera und die richtige Software. Auf dem Bildschirm sehen sie ihre Kommilitonen in etwa so, als würden alle an einem Tisch sitzen. Wie im richtigen Leben leitet ein Lehrer den Unterricht, und nicht selten entstehen auch lebhaft Debatten.

Solche virtuellen Klassenzimmer sind eine Form des elektronischen Lernens, E-Learning genannt. Es ist eine Branche, in der viele eine große Zukunft sehen. Eine wichtige Veranstaltung im Kalender ist jedes Jahr die Learntec in Karlsruhe: Auf dieser internationalen Fachmesse für Bildungstechnologie stellen unter anderem Softwareentwickler ihre neuen Produkte vor.

Bei Profis hat man sich für eine Software aus dem Stuttgarter Raum entschieden. Sie heißt Vitero – wie das Unternehmen, das das Programm produziert. Vitero wurde 2004 von Mitarbeitern des Stuttgarter Fraunhofer-Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation gegründet. Dort haben Psychologen, Designer und Kommunikationsspezialisten viele Jahre an der Computersoftware für virtuelle Seminarräume gearbeitet.

Fabian Kempf ist der Geschäftsleiter von Vitero und sieht klare Vorteile in der elektronischen

Kommunikation: „Neben dem Einsatz im Unterricht können Werkzeuge wie Vitero für eine ganze Reihe von Szenarien angepasst werden“, sagt er. Manager können sich online beraten, Anbieter ihren Kunden die neuen Produkte vorstellen. „Die Zahl der Teilnehmer ist bei Vitero beliebig“, sagt Kempf. „Außerdem lassen sich sehr einfach spontane Meetings organisieren.“

Gerade die Ortsunabhängigkeit gefällt den Studenten der Onlinekurse besonders. „Manchmal liegen sie während des Unterrichts sogar im Bett“, sagt Irmi Baumann. Sie ist eine der Dozentinnen für den Onlinekurs Deutsch als Fremdsprache der Hochschulen Reutlingen und Nürtingen-Geislingen. Ihren Unterricht leitet sie von Montpellier aus, wo die 48-jährige gebürtige Tübingerin seit zwanzig Jahren lebt. Baumann ist Lehrerin für Deutsch, Französisch und Sport. Früher gab sie konventionellen Unterricht. Aber seit den neunziger Jahren hat sie sich auf

Sprachvermittlung über E-Learning spezialisiert. Zu diesem Zweck hat sie unter anderem eine Ausbildung als „Tele-Tutorin“ an der Teleakademie Furtwangen abgeschlossen.

Baumann sieht E-Learning als Ergänzung zum normalen Unterricht. Sie hält es für ausgeschlossen, dass E-Learning gewöhnliche Unterrichtsstunden, vor allem die an Schulen, jemals ersetze. Dazu sei der persönliche Umgang miteinander viel zu wichtig. Dennoch weiß sie einiges an ihren Unterrichtsstunden sehr zu schätzen: „Im virtuellen Klassenzimmer können die Schüler nicht miteinander ratschen“, sagt Baumann. Zwar könnten die Anwesenden nebenher chatten, also elektronische Kurznachrichten austauschen, das aber stört nach Ansicht der Lehrerin den Unterricht nicht weiter.

Applaus für das gelungene Referat

Die Unterrichtsmaterialien und Hausaufgaben kann Baumann für alle Kursteilnehmer zugänglich im Internet speichern, ganz gleich ob es Bild-, Ton- oder Textdateien sind. Ihre Studenten müssen sich dann etwa ein Lied von Tokio Hotel oder Grönemeyer anhören und beim nächsten Treffen den anderen dessen Inhalt erklären. Bisweilen seien auch strebsame Studenten in ihrem Onlinekurs, berichtet Baumann. Sie würden bei Referaten mit besonders aufwendigen Präsentationen auf sich aufmerksam machen.

Die Studenten seien von den elektronischen Lernmethoden begeistert, berichtet die Dozentin. Für viele sei es eine neue Lernerfahrung, wenn man am Computer spielerisch an den Stoff herangeführt werde. Zwischendurch sind Sprachrätsel zu lösen, und gelungene Redebeiträge kann man mit dem Drücken eines Applausknopfs belohnen. Es gebe aber auch Studenten, die den Methoden des E-Learnings eher skeptisch gegenüberstünden, sagt Baumann. Das akzeptiert sie. Das Einzige, was ihr selbst am E-Learning nicht gefällt, sei das Wort „virtuell“: „Zwar treffen wir uns in einem virtuellen Raum, aber wir alle sind ganz real. Und der Wunsch, etwas zu lernen, ist es auch.“



Im „Seminarräum“ des Programms Vitero ist ein Buchstabenrätsel zu lösen. Die Kursteilnehmer, die am Rand des Bildschirms zu sehen sind, können sich melden und mitreden. Foto Steinert